

"Glaubt ihr, ich bin gekommen, um Frieden auf die Erde zu bringen? Nein, sage ich euch, sondern vielmehr Zwietracht!"

### **Einführung**

Der Klassiker: Fünf Kekse geteilt durch zwei Kinder gleich Trachten und Zwietracht. Alle diejenigen, die am letzten Donnerstag Vatertag gefeiert haben, kennen diese Gleichung auswendig. Sie gehört zu den elementarsten Rechenaufgaben des Elternseins.

Aber das ist noch nicht alles. Es hört nicht mit dem Streit *zwischen den Kindern* auf, wer wie viele Kekse bekommt und wie die Kekse aufgeteilt werden sollen. Nö. Sie kommen zu dir, um für sie zu entscheiden! "Papa! Sag Zola, dass sie den dritten Keks in zwei Hälften teilen muss!" Darauf antworten alle Eltern, die diese Geschichte einmal zu oft erlebt haben: "Freunde, wer hat mich zum Richter über euch gemacht? Warum urteilt ihr nicht auch von euch aus darüber, was recht ist?"

Also. Zwietracht.

"Glaubt ihr, ich bin gekommen, um Frieden auf die Erde zu bringen? Nein, sage ich euch, sondern vielmehr Zwietracht!" Diese Aussage zählt sicherlich zu den "harten Sprüchen Jesu". Glauben wir, dass Jesus gekommen ist, um Frieden zu bringen? Nun, ja, eigentlich hätte ich genau das erwartet. Weißt, mit all dem "Frieden auf Erden" und "Friedensfürst" usw. Aber hier hören wir in Jesu eigenen Worten, dass er ascheinend nicht gekommen ist, um Frieden zu bringen, sondern eher Zwietracht. Hä?!

Heute Morgen möchte ich diese verblüffende Aussage im weiteren Kontext von Lukas Kapitel 12 durcharbeiten. Ich will dabei nicht die Schärfe der Aussage Jesu beschönigen. Wenn wir jedoch kurz die Reihe der diskursiven Auseinandersetzungen durchgehen, die zum Vers 51 führen, werden wir in die Lage kommen, ein tieferes - wenn auch komplexeres - Verständnis dessen zu gewinnen, was hier gemeint sein könnte.

### **Lukas 12**

Lukas 12,1-13,5 kann als eine in sich geschlossene Einheit betrachtet werden. Sie beginnt mit einer großen Menschenmenge, die sich an einem Ort um Jesus versammelt hat, und sie besteht aus einer Reihe von Diskussionen zwischen Jesus, seinen Jüngern und der Menge, die offenbar an diesem Ort stattfindet.

Der Kontext dieses Kontexts ist nämlich, die letzten Verse von Lukas 11, die Verse 53-54 und ist der einer Zwietracht. Ich lese: "53 Und als er von dort hinausging, fingen die Schriftgelehrten

und die Pharisäer an, heftig auf ihn einzudringen und ihm mit vielerlei Fragen zuzusetzen, 54 und belauerten ihn, ob sie etwas aus seinem Mund erjagen könnten.”

Und in diesem unmittelbaren Zusammenhang sind die ersten Worte Jesu in dem ersten Abschnitt von Lukas 12 eine Korruptionsanklage an einige ihm feindlich gesinnte Leitende des Volks: In der Öffentlichkeit behaupten sie das eine, aber hinter verschlossenen Türen tun sie etwas anderes. Ich lese: *“2 Es ist aber nichts verborgen, was nicht offenbar wird, und nichts geheim, was man nicht wissen wird. 3 Darum, was ihr in der Finsternis sagt, das wird man im Licht hören; und was ihr ins Ohr flüstert in den Kammern, das wird man auf den Dächern verkündigen.”*

Zweiter Abschnitt. Vv 4-7. Darauf folgend im zweiten Abschnitt haben wir eine Perikope über Angst und aufrichtige Zeugenaussagen. Diese Perikope beschreibt die Situation von jemandem, der mit ewigen Konsequenzen bedroht wird, wenn er nicht das sagt, was die Behörden verlangen. Ich lese: *11 Wenn sie euch aber führen werden in die Synagogen und vor die Machthaber und die Obrigkeiten, so sorgt nicht, wie oder womit ihr euch verantworten oder was ihr sagen sollt; 10 Und wer ein Wort gegen den Menschensohn sagt, dem soll es vergeben werden; wer aber den Heiligen Geist lästert, dem soll es nicht vergeben werden.*

Dritter Abschnitt. Vv 13-21. Hier haben wir eine kleine Geschichte, die *offensichtlich* mit der schwierigen Aussage Jesu über die Zwietracht in Familien zusammenhängt. Jemand aus der Menge bittet Jesus, einen Streit zwischen ihm und seinem Bruder zu schlichten - genau wie mit den Keksen anfangs heute. Jesus aber wehrt sich und fragt, warum der Mann ihn, Jesus, darum bittet, zwischen ihnen Schiedsrichter zu spielen. Es ist interessant, dass Jesus überhaupt gefragt wird. Nach dem jüdischen Gesetz, wie es in Deuteronomium 21,17 steht, mussten die ältesten Söhne den doppelten Anteil erhalten. Diese Vorschrift wurde jedoch in der späteren Praxis gelockert, und dieser Mann könnte Jesus durchaus als einen bequemen Rebellen gesehen haben, dessen freiere Auslegung der Thora bei den Verhandlungen über das Familienerbe hilfreich sein könnte. Jesus aber, der vielleicht ahnte, was vor sich ging, wehrt sich und fordert den Mann mit einem Gleichnis über die Unsicherheit des Anhäufens von Reichtum und die Fehleinschätzung des Vertrauens auf wirtschaftliche Unabhängigkeit heraus.

Vierter Abschnitt. Die Vv 22-34. Diese Verse werden gewöhnlich als Lehre darüber verstanden, sich mit wenig zufrieden zu geben. Und: Im Zusammenhang mit dem Gleichnis vom reichen Mann macht das Sinn. Aber in jeder dieser Perikopen und in dem breiteren Kontext von Kapitel 11 und 13 geht es um die Unterscheidung zwischen gesetzlichen Anforderungen und Prinzipien guten Handelns. Wenn Jesus also die Menschen davor warnt, sich Gedanken darüber zu machen, was sie anziehen oder essen sollen, dann frage ich mich, ob es im Hintergrund auch rechtliche Überlegungen zu erlaubten und nicht erlaubten Speisen und Kleidungsstücken gibt. Mit anderen Worten, die Sorge, worum es hier gehe, gilt nicht nur der Frage, ob ich genug zu essen habe, sondern auch, ob ich von der Gemeinschaft und ihren Institutionen als jemand angesehen werde, der nach den richtigen Werten strebt und den richtigen sozialen Status hat, dass ich als jemand angesehen werde, der nicht gegen den Strich geht, sondern sich an die Erwartungen aller hält.

Fünfter Abschnitt. Vv 35-48 In den früheren Geschichten in diesem Kapitel ging es um Wahrnehmung - wie ich eine Situation interpretiere, in der ich mich finde - jetzt geht es um Verantwortung - wie ich meine Situation gestalte. Und was passiert, wenn ich es versäume, dies zu tun. In der ersten dieser Geschichten muss ein Vorgesetzter verreisen und überlässt seinen Knechten die Verantwortung, während seiner Abwesenheit auf die Dinge aufzupassen und alles vor "dem Dieb" zu schützen. Diese Geschichte bezieht sich also auf eine Situation, in der es tatsächlich Friedens- und Sicherheitsbedenken gibt. In der zweiten Geschichte wird ein ähnliches Szenario geschildert, doch dieses Mal liegt der Fokus auf Verantwortung im Verhältnis zu Wissen und Erfahrung, unter dem Motto: "Wem viel anvertraut ist, von dem wird man umso mehr fordern."

Vv 49-53. Erst nach all diesen Geschichten, die in der Diskussion mit den Jüngern und der Menge vorkommen, sagt Jesus, dass er Zwietracht bringt.

### **Erwartungen und das Unerwartete**

Was haben nun all diese Geschichten gemeinsam? Sie alle handeln von Situationen der Zwietracht und genauer gesagt, von Zwietracht, die aus unerfüllte Erwartungen bezüglich Frieden und Sicherheit entstehen. Und spannend dabei ist, wie in jedem Abschnitt etwas unerwartet rauskommt, die Sache bekommt einen neuen Dreh.

Zu Abschnitt 1. Erwartung: Wir erwarten, dass wir uns einen Vorteil verschaffen können, indem wir Dinge unter dem Tisch tun. Wir setzen unsere Erwartungen, was Frieden und Sicherheit angeht, auf interne Beziehungen zu Personen mit Macht.

→ Der Dreh: Unerwartet kommt alles ans Licht. Die Wahrheit wird enthüllt.

Zu Abschnitt 2. Erwartung: Wir halten es für notwendig, mal die Wahrheit zu verbergen, weil wir unsere Sicherheitserwartungen an die Stabilität von Institutionen knüpfen oder weil wir Frieden und Sicherheit damit verbinden, den Erwartungen der herrschenden Gruppen und Ideologien zu entsprechen.

→ Der Dreh: Unerwartet werden wir feststellen, dass, solange wir in der Wahrheit gehen, gibt es nichts zu relativieren, zu korrigieren oder zu beschönigen. Wir werden wissen, was wir tun müssen, wenn wir nur die Wahrheit tun.

Zu Abschnitt 3. Erwartung: Wir glauben, dass Frieden und ein gutes Leben aus wirtschaftlicher Stabilität bestehen. Denn wir gehen davon aus, dass wir dann nie in Not geraten werden.

→ Der Dreh: Unerwartet kann selbst der reichste Oligarch von einem Tag auf den nächsten völlig von seinem Reichtum abgeschnitten werden. Daran können wir auch sehen, wie irreführend es ist, Reichtum als etwas zu betrachten, das man "besitzen" kann! Eigentum ist nie Eigen, sondern immer In-gemeinsam, eingebettet in Netzwerke von Zugehörigkeiten und Abhängigkeiten. Schließlich war es Vers 16 nach "das Land" des reichen Mannes, das "reichlich produzierte". Ich bin, wir sind, niemals souverän über unser Habe oder das Reichtum des Landes, sondern vielmehr abhängig von und verantwortlich zu unseren Mitmenschen.

Zu Abschnitt 4. Die Erwartung: Wir glauben, dass unser Wert daran gemessen wird, dass wir von anderen akzeptiert werden, dass unser Wert an ihrer Zustimmung gemessen wird. Also trachten wir uns nach, den Erwartungen zu erfüllen.

→ Der Dreh: Unerwarteterweise zerreißt uns dieses Streben (Trachten) jedoch und führt nur zu einer Zwietracht in uns selbst, zwischen der Person, die wir gerne wären, und der Person, die wir tatsächlich sind. Wir können die Erwartungen von anderen nie perfekt erfüllen. Wir werden uns auch Sorgen machen, ob wir sie enttäuschen und ob wir beim nächsten Mal gut genug sein werden. Ob ich *dann* noch akzeptiert sein werde?

Zu Abschnitt 5. Die Erwartung: Wir glauben häufig, dass bei Verantwortung es prinzipiell darum gehe, nicht unbedingt das Gute zu tun, sondern Aufgaben nur so technically speaking zu bearbeiten, damit Friste eingehalten, Kasten im Formular abgehackt, und damit die Erwartungen eines Kunden- oder Wahlkreises bzw. eines Lobbies erfüllt werden.

→ Der Dreh: Fristen und Formulare sind kein Eigenzweck, und unsere Verantwortung üben wir letztendlich nicht dem Herrn gegenüber, sondern seinen Haushalt aus - d.h., für die Ökumene der ganzen Schöpfung. Wenn wir stattdessen diese ausnutzen bzw. sie nicht schtzen, kann unser Vollaufen unerwartet durch Tragödie und Tod unterbrochen werden.

### **Zwietracht**

Wir leben als Subjekte, mit bestimmten Erwartungen fürs Leben, sowie als Objekte der Erwartungen anderer. Beide werden oft nicht erfüllt und das führt in die Zwietracht:

- 1. Wir erwarten, dass Alliierten in Krisenzeiten ihre Verpflichtungen gegenseitig einhalten, aber jetzt, wo die Krise eingetreten ist, setzen sich über sie hinweg.
- 2. Wir erwarten, dass das Gesetz uns schtzt, aber es ist die tägliche Erfahrung vieler Minderheitsgruppen, dass sie ungerechten diskriminierenden Maßnahmen und undurchschaubaren Rechtssystemen ausgesetzt sind.
- 3. Wir erwarten, dass Krankenhäuser Orte der Heilung und des Lebens sind, aber sie werden bombardiert oder es brechen Brände aus wie diese Woche im Senegal, bei denen so viele arme Unschuldige ums Leben kommen.
- 4. Wir erwarten, dass wir Glück, Erfolg oder zumindest Akzeptanz finden werden, wenn wir den gängigen Erwartungen von Anstand, Vernunft, Moral oder Schönheit einhalten. Es wird aber nur gerobbt und es Hass und Neid vermehren sich wie ein brennendes Feuer.
- 5. Wir erwarten, dass wir unsere Kinder in die Schule schicken können, damit sie in Sicherheit lernen und gedeihen, aber unbeschmt verantwortungslose Politik schtzt sie nicht gegeben dem Dieb.

### **Entscheidung und Realistische Erwartungen:**

Anstatt uns passiv zu fühlen oder verantwortungslos zu handeln, wie die Menge um Jesus sich gefühlt hat bzw. tun wollte, fordert Jesus sie zum prudenzvollen Handeln auf. Ich lese: "Das Aussehen der Erde und des Himmels könnt ihr prüfen; warum aber könnt ihr diese Zeit nicht prüfen? 57 Warum aber urteilt ihr nicht auch von euch aus darüber, was recht ist?" Wie wäre es also, wenn wir unsere zwietracherische Erwartungen in ihr Gegenteil verkehren?

- Abschnitt 1. Anstatt hinter verschlossenen Türen zu verhandeln und statt Scheinorthodoxien zu belohnen, könnte wir nach offene Prozesse und faire, beschützte Partizipationsmöglichkeiten nachtrachten.
- Abschnitt 2. Anstatt Menschen unter Druck zu setzen, akzeptable Orthodoxien zu rezitieren, bevor sie verstehen, was sie damit sagen, könnten wir uns danach trachten, mehr und mehr Bildungsmöglichkeiten anzubieten, die den individuellen Bedürfnissen jeder Person entsprechen.
- Abschnitt 3. Anstatt nach Rechtfertigungen für Reichtum jenseits aller möglichen Bedürfnisse oder vernünftigen Verwendungszwecke zu suchen, unterstützen wir Formen der freien Kultivierung und kooperativen Verteilung von Reichtum, die zu neuen Ideen und kreativen Problemlösungen anregt.
- Abschnitt 4. Statt den Kult um Einfluss und Status, Titel und Profil zu fördern, können wir danach trachten, Menschen als Menschen wertzuschätzen, Akzeptanz der Ausgestoßenen zu kultivieren und Mauern zwischen Inklusion und Exklusion runter zu brechen. "34 Denn wo euer Schatz ist, da wird auch euer Herz sein."
- Abschnitt 5. Anstatt die Polizei zu militarisieren, könnten wir nach einer Entmilitarisierung unser Herzens trachten und die Unterstützung für gefährdete Jugendliche verstärken und sichere, entspannende und interessante Einrichtungen für entdeckendes Lernen und Spaß, sowie geistliche Begleitung und Seelsorge viel umfassender aufbauen.

Diese Botschaft spricht, denke ich, uns alle an - wahrscheinlich auf unterschiedliche Weise. Wir können alle uns überlegen, was für Erwartungen halte ich, wie Frieden und das Gute im Leben erreicht und aufrechterhalten werden können? Wie kann ich Akzeptanz, Solidarität und Frieden mit anderen Personen in meinem Lebensumfeld kultivieren, und zwar mit ihnen als von Gott geschaffenen und geliebten Menschen und nicht nur relativ zu ihrer Wert in politischen, bürokratischen, wirtschaftlichen und kulturellen System?

Und es können vielleicht andere unter uns heute Morgen geben, die daran erinnert werden sollen: Du bist akzeptiert, du bist schön, du bist wunderbar. Egal, wessen Erwartungen du erfüllst oder nicht: du bist geliebt.

*Der Friede Gottes, der höher ist als unsere Vernunft und unser Tun, aber einen riesigen Unterscheid ausmacht für unsere Vernunft wie Unvernunft, Tun und Nichtstun, und unnötiger, aber auch nötiger Auseinandersetzung, und Friedenssehnsucht beim Scheinfrieden und beim Krieg, bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.*